Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83, Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 256 — Herford, Mittwoch, den 31. Oktober — 1917

Udine genommen!

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. Großes Hauptquartier, 30. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Dixmuiden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Houthoulster Walde und dem Kanal Comines-Ypern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute früh morgens zum Trommelfeuer gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Braye, am Chemin des Dames, faßten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf bei Tagesanbruch dort wieder verstärkt.

Auch in anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerien größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maas-Ufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuervorbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bezonvaux ein. Die in 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier, bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden; der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafte Artillerietätigkeit hervor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

•

Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen.

Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am sechsten Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hand gefallen.

Unaufhaltsam, keine Anstrengung achtend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Lauf des Tagliamento zu.

An den wenigen Uebergängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venezianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsdrängen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. Berlin, 30. Okt. Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten starke englische Angriffe auf Passchendaele. Das Dorf ging verloren; kraftvolle Gegenangriffe warfen den Feind wieder hinaus.

Bei Gheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen.

Am Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wichtiges.

In Italien geht es vorwärts.

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die durch die 12. Isonzoschlacht geschaffene Lage wirkt in die Gebirge am obersten Tagliamento zurück, wo die Kärntener Armee des Generaloberſten Freiherrn von Krobatin, jeden Widerstand überwindend, auf venetianischem Boden rasch süd- und westwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie Alfred Kraus haben schon am 28. mittags die erste Bresche in das weitauslaufende befestigte Lager von Gemona geschlagen, in dem sich das tapfere untersteirische Schützenregiment Nr. 28 durch Handstreich des Panzerwerks auf dem Monte Lanza bemächtigte. Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Udine gekrönt worden. Weiter südlich wälzen sich, noch getrennt durch unsere im Küstenlande verfolgenden Armeen, die regellosen Massen des geschlagenen Feindes gegen den hochgehenden unteren Tagliamento zurück. Die Räume hinter den Fronten der Verbündeten erhalten durch lange Gefangenenzüge und durch die Kriegsbeute vielfach das Aussehen eines italienischen Heerlagers.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

•

Das geschlagene italienische Isonzoheer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfgebiet des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtenden Zivilbevölkerung, die in vollem Entsetzen westwärts flieht und mit Hab und Gut die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Uebergängen über den verstellten Fluß der Strom flüchtender Heeresteile und Landeseinwohner zusammen.

Die wichtige Stadt Udine, der bisherige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Versorgung der Isonzoarmee, liegt schon weit im Rücken der siegreich und ungestüm vordringenden Verbündeten. Auch an der Kärtner Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt.

Die italienische Presse sucht weiterhin dem italienischen Volk die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Teilerfolgen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Auf dem Großkampffelde in Flandern hielt beiderseits Dixmuiden das gesteigerte feindliche Feuer an. Längs der Yserfront verstärkte sich die Patrouillentätigkeitkeit des Gegners. Mehrere englisch-belgische Großpatrouillen wurden südlich Dixmuiden zum Teil im Nahkampf abgewiesen. Auch zwischen Blankaart-See und Gheluvelt nahm das Feuer in den Morgenstunden in mehreren Abschnitten zeitweise große Heftigkeit an. Südöstlich Zonnebeke warfen im Gelände eigene Patrouillen stärkere feindliche Erkundungsabteilungen zurück.

Sowohl im Gegend Dixmuiden wie zwischen Blankart-See und dem Kanal bei Hollebeke hielt das Feuer nachtsüber in größerer Stärke an. Es steigerte sich 7 Uhr morgens vom Ostrande des Houthoulster Waldes bis zum Kanal von Hollebeke zum Trommelfeuer. Unsere Flieger bewarfen in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober feindliche Munitionslager an der Bahn Ypern-St. Omer und Munitionsdepots hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. Weiter südlich hat sich auch im Artois und in der Gegend St. Quentin das feindliche Artillerie- und Minenfeuer erheblich verstärkt. Englische Patrouillen wurden verlustreich für den Gegner abgewiesen, eigene Patrouillen kehrten mit Beute zurück.

An der Aisnefront beiderseits von Braye blieb auch in den frühen Stunden des 29. Oktober das feindliche Störungsfeuer kräftig und verstärkte sich im Laufe des Vormittags besonders in der Gegend Neuville und nördlich Hurtebise zu größerer Heftigkeit. Mit kurzer Unterbrechung auch nachts anhaltend, hat es seit 4 Uhr morgens heute mit erneuter Kraft eingesetzt. Die Kathedrale von Laon erhielt feindliche Treffer.

Bei lebhafterem Feuer auch auf dem Westteile der Front dranzen östlich der Maas unsere Sturmtrupps am Bour-Kreuz in 1200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und hielten sie gegen feindliche Angriffe. Ueber 200 Mann und zwei Offiziere wurden als Gefangene eingebracht. wtb.

32000 Br. R. T. versenkt.

TU. Berlin, 31. Okt. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kapitänleutnant Hashagen (Ernst), hat im Atlantischen Ozean und im Aermelkanal neuerdings rund 32 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Madura" (4484 To.), dessen Ladung u. a. aus Lokomobilen bestand. Ferner vier große bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Selbstmordversuch Cadornas.

TU. Kopenhagen, 31. Okt. In der hiesigen italienischen Kolonie waren gestern Gerüchte verbreitet, daß Cadorna versucht habe, als er die Nachricht vom Falle von Görz gehört habe, sich durch einen Revolverschuß das Leben zu nehmen. Er habe sich eine schwere Kopfverletzung beigebracht, sein Zustand sei ernst.

Das norwegische Parlament gegen einen Angriffskrieg.

TU. Kopenhagen, 30. Okt. Das norwegische Storting nahm gestern mit 77 gegen 30 Stimmen eine Gesetzesvorlage an, die bestimmt, daß Heer und Flotte Norwegens niemals zum Angriff verwendet werden dürfen. Durch diese Gesetzvorlage wird somit dem König das Recht genommen, Krieg zu erklären.

Auch Brasilien will „enthüllen".

TU. Basel, 31. Okt. Brasilien erwartet die Erlaubnis der Vereinigten Staaten um den Text einer Depesche des Grafen Luxburg veröffentlichen zu können, in der die Entsendung eines Geschwaders von U-Booten nach Buenos Aires angeraten wird, da dies dem Plane Deutschlands im südlichen Brasilien von großem Nutzen sein könne. Diese Erlaubnis ist nötig, da diese Depesche aus den Vereinigten Staaten stammt.

Kein amerikanisches Getreide für die Entente.

TU. Basel, 31. Okt. Amerika hat der englischen und französischen Regierung eröffnet, die Getrideausfuhr aus Amerika müssen sehr vermindert werden und die Ententeregierungen müßten äußerste Sparsamkeit üben. Die französische Regierung wird jedoch, wie verlautet, von der amerikanischen Regierung die Erfüllung der eingegangenen Pflichten verlangen.

Venedig wird geräumt.

Zürich, 30. Okt. Nach Meldungen von der italienischen Grenze vom Montag werden Treviso, Vicenza und Venedig auf Befehl der Regierung geräumt.

•

Italienischer Bericht.

Die Heftigkeit des Angriffs und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der 2. Armee gestatteten es österreichisch-deutsche Kräften, unseren linken Flügel an der Julischen Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Gegner zu hindern, auf dem heiligen Boden des Vaterlandes vorzudringen. Die Magazine und Depots in den geräumten Gegenden wurden zerstört. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlaufe so vieler denkwürdiger Schlachten 2½ Jahre hindurch bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß auch dieses Mal die Armee, der Ehre und Heil des Landes anvertraut sind, ihre Pflicht zu tun wissen wird.

•

Dank des Kaisers von Oesterreich-Ungarn.

wtb. Wien, 30. Okt. Der Kaiser hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: In harten Kämpfen haben meine braven Truppen, vereint mit dem tapferen Verbündeten, in wenigen Tagen glänzende Erfolge errungen. Freudig bewegt sage ich allen, für ihr zielbewußtes und heldenmütiges Verhalten in den schweren Kämpfen meinen wärmsten Dank und spreche allen Führern, allen Kommandanten, allen Truppen meine vollste Anerkennung aus. Mit Gottes Hilfe weiter!

wtb. Wien, 29. Okt. (Wiener Korr.-Büro.) Anläßlich der von Seiner Majestät dem Kaiser Karl geleiteten glorreichen Offensive der verbündeten Truppen am Isonzo hat der Kaiser dem Minister des Aeußern seine Anerkennung ausgesprochen für den konsequenten Ausbau und die Vertiefung der Bündnispolitik, welche bei den jetzigen gemeinsamen Kämpfen gegen Italien neuerlich ihre erfolgreiche Bestätigung gefunden hat.

•

Wirkung der Isonzo-Katastrophe auf Italien.

bb. Lugano, 30. Okt. Die italienische Grenze ist auch heute und angeblich für längere Zeit gesperrt, um Hiobsbotschaften zurückzuhalten. Desto katastrophalere Gerüchte dringen herüber. Die Ankunft der Provinzialbehörden von Udine in Rom soll größte Bestürzung verbreitet und die Presse zur Herstellung von Lügenmeldungen genötigt haben. Bereits wird von Verräterei geflüstert, wobei man auf den plötzlich am 25. Oktober verabschiedeten Generaladjutanten Brusati anspielt und an die Kaltstellung seines Bruders wegen Pflichtversäumnis bei der vorjährigen österreichischen Offensive in Südtirol erinnert. Selbst die Stefani-Agentur macht dunkle Andeutungen von peinlichsten Umständen, die den feindlichen Vorstoß begünstigt haben. Man hält auch die in den Karnischen Alpen stehenden Truppen als mit Abschneidung bedroht, diejenigen aus Cadone suchen in Gewaltmärschen Belluno zu erreichen. In Venedig, Padua und Treviso trafen scharenweise Flüchtlinge ein.

•

Englisch-französische Hilfe.

TU. Basel, 30. Okt. Die „Morningpost" meldet: In englischen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß die von der Entente Italien zugesagte Hilfe bereits unterwegs sei. Man glaubt, daß Frankreich von der Front Belfort-Besancon und von der Schweizer Grenze sowie aus der Pariser Zone Streitkräfte weggenommen und nach Italien geschickt hat. Man zweifelt aber, daß dieses französische Expeditionsheer stark genug sein wird, um ein entscheidendes Wort dort mitsprechen zu können. Auch rechnet man mit dem Transport französischer und englischer Truppen von der Balkan-Front nach Italien. Einer Depesche des Daily Telegraph aus Rom zufolge ist ein großes Kriegsgeschwader von Malta nach der Adria unterwegs.

wtb. Bern, 29. Okt. (Schweizerische Depeschenag.) Die französische Grenze ist Montag Mitternacht gesperrt worden.

TU. Basel, 30. Okt. Die Blätter enthalten folgende telegraphische Mitteilung aus Rom: Die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive geht mit ungeheurer Gewalt vor sich. Mehr und mehr ist es klar, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihren Hauptangriff gegen Italien richten. Die Mittelmächte wissen ganz gut, daß, wenn es ihnen gelingen sollte, die italienische Armee zu schwächen, das gesamte militärische System der Entente bedroht ist. Die Offensive wird durch die beherrschenden Stellungen der Zentralmächte und ihre gewaltige Artilleriekonzentration begünstigt, aber Italien, das sich ausschließlich mit eigenen Mitteln gegen die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere verteidigt, beweist, daß es der schrecklichen Prüfung ruhig und entschlossen begegnen kann. Die Pariser Presse, die die Lage der italienischen Heeresberichte beurteilt, hält an der Hoffnung fest, Cadorna werde den Stoß auffangen können. Allerdings sei die Gefahr unverkennbar und die italienische Armee stehe ernsten Prüfungen gegenüber.

Reformations-Jubiläum.

Zum 31. Oktober 1917.

Von Dietrich Graue, Pfarrer an der Marienkirche in Berlin, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Die Reformation ist eine deutsche Tat. Bei keinem andern Volke der Welt sind von altersher die Fragen der Religion so sehr Herzensanliegen gewesen, wie bei uns; nirgends sonst hätte ein Luther aus dem Volke hervorgehen, nirgends die Tat des 31. Oktober 1517 solchen Widerhall finden können. Und doch haben wir jetzt im vierten Kriegsjahr wenig Neigung, Feste zu feiern und uns den stolzen Gefühlen hinzugeben, die geschichtliche Erinnerungen wohl in uns wecken dürften. Unsere besten Gedanken gelten vielmehr den deutschen Zukunft. Es gilt, die lebendigen Kräfte der Reformation in den Dienst des Wiederaufbaues zu stellen, der als fast abenteuerlich große Aufgabe vor unserem Geiste steht.

Gewissensfreiheit ist von diesen Kräften die erste. Ein Land, dem sie fehlt, und auf dem noch der Alpdruck des Klerikalismus lastet, kann nicht vorwärts kommen. Luthers Thesenanschlag und sein Bekenntnis in Worms, daß „wider das Gewissen zu handeln beschwerlich, unheilsam und gefährlich sei", machten weithin deutlich, daß die Priesterherrschaft in Deutschland zuende sei. Obwohl des Kaisers Reichsacht dem päpstlichen Bannstrahl zu Hilfe kam, wollte er wirkungslos

Luther ab. Weshalb? Weil der Zorn Roms **einem aufrechten Gewissen galt, das sich in Uebereinstimmung** mit dem Rechtsgefühl der ganzen Nation befand. Dagegen war selbst die Gewalt der mittelalterlichen Kirche machtlos.

Seitdem sind 400 Jahre verflossen. Protestanten und Katholiken verteidigen ihr deutsches Vaterland, dessen wirtschaftliche Blüte den Neid des Auslandes erregte. Es wäre Uebertreibung, wollten wir Protestanten die Behauptung aufstellen, die Reformation sei überall und allein die unmittelbar wirkende Ursache des deutschen Aufstieges gewesen. Sie brachte uns ja auch den dreißigjährigen Krieg. Aber ohne Ueberhebung darf gesagt werden, daß die Befreiung vom Klerikalismus die unerläßliche Voraussetzung war, ohne die wir weder das Zeitalter der Dichter und Denker erlebt hätten, noch zum neuen deutschen Reich und seiner riesenhaften Entwickelung gekommen wären. Auch der deutsche Katholik ist auf allen seinen Wegen von der Reformation gesegnet. Wir schulden deshalb der Zukunft unseres Volkes, wachsam und tapfer unsere Gewissensfreiheit zu hüten. Wo immer sie bedroht wird, sei es durch die Unduldsamkeit der Konfessionen oder durch den sich selbst verfemenden Staat oder durch gewalttätige Politik der Parteien, da ist es unsere Pflicht, auf dem Plan zu sein. Immer aber, wenn sich dabei unser Gewissen mit dem Rechtsgefühl und Wahrheitssinn der Nation in Einklang befindet, werden wir siegreich sein und für notwendige Fortschritte die Bahn freimachen.

Die zweite, für alle Zukunft unentbehrliche Grundkraft der Reformation ist der von ihr uns allen eingepflanzte Trieb, nur reinen und aufrichtigen Glauben gelten zu lassen. So sehr jede Art des Klerikalismus das bürgerliche Leben lähmt, ebenso sehr ist Religion die Seele aller hohen Kultur. Als Abschluß wahrer Bildung ist Religion Feingefühl für den die Welt durchdringenden und umfassenden Allgeist. Den Ehrfürchtigen läßt sie hineinhorchen in die Tiefen des Seins, daß er die Quellen alles Lebens drunten rauschen höre; sie bewirkt es, daß wir das Land unserer Sehnsucht vor uns aufsteigen und immer neue höhere Ziele vor uns aufblitzen sehen. Alle entscheidenden Fortschritte der Geschichte sind daher von jeher von der Religion beflügelt gewesen. Dabei wird es ohne Zweifel auch in Zukunft bleiben. Aber eben nur reine Religion kann das leisten. Wie schon das Feldgeschrei der Reformation das reine und lautere Evangelium gewesen ist, so muß dauernd alles ausgeschieden werden, was nur das oft recht altmodisch gewordene Kleid der Religion und nicht mehr sie selbst ist. Wurzelecht und sturmsicher — darin der wahren Kunst vergleichbar — muß den Glaube nicht vor dem hellen Licht der Wissenschaft zurückschrecken, sondern sie selber bitten, seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen. Glaube und Gesamtkultur müssen sich fortgesetzt miteinander auseinander setzen, einer den andern befruchtend. Ein solcher Glaube wird stets das Vertrauen des Volkes besitzen, als Himmelskraft vermag er zu heilen und zu trösten, zu verklären und zu entflammen.

Endlich sei es der fortwirkende Gewinn unserer Reformationsfeier, uns allen wieder die protestantische Sittenlehre einzuprägen, nämlich jene fruchtbare Sachlichkeit aller Handlungen, die recht eigentlich deutsche Stärke ist. Ueber den moralischen Vorschriften der Reformation steht Jesu Wort: „Der Acker ist die Welt!" Sie ist beherrscht von Luthers Ueberzeugung, daß „ein Knecht im Stall, eine Magd in der Küche, ein Knabe in der Schule eitel Gottesknechte sind, wenn sie mit Fleiß tun, was ihnen von Vater und Mutter, Hausherr und Hausfrau auferlegt ist". Nicht der ist on Güte seinen Mitmenschen überlegen, der kirchliche Sonderwerke leistet, mögen diese im gegebenen Falle noch so angebracht sein, sondern als der beste soll uns gelten, wer am treuesten seine Berufsarbeit leistet. Ueberall sonst ist er mehr oder weniger Dilettant; in seinem Beruf aber kann und soll er Meister werden. In solchen Grundsätzen hat sich unser Volk selbst erkannt. Mit Recht hat man gesagt: deutsch sein heißt, eine Sache um ihrerselbst willen tun. Kant und Fichte wurden die weltlichen Propheten dieser aus der Religion herkommenden Gesinnung. Sündig ist seitdem viel weniger der, den seine Leidenschaft übermannte, als der Bube, der sich seiner Pflicht entzieht. Mit Menschen aber, die von protestantischem Ehrgefühl erfüllt sind — welcher Konfession sie durch ihre Abstammung angehören — lassen sich die schwersten Aufgaben sicher lösen. Wenn dann nach abermals hundert Jahren wiederum in Deutschland Reformationsfeier gehalten wird, dann sollen unsere Nachkommen von uns Menschen der Gegenwart sagen dürfen: sie hüteten wachsam die edle Freiheit des Gewissens. Mit warmem Herzen prüften sie immer neu die Reinheit unseres Glaubens. Sie hielten streng auf schöpferische Sachlichkeit. So bauen sie nach dem großen Kriege das neue Deutschland.

Zur Lage.

Berlin, 30. Okt. In politischen Kreisen neigte man laut „B. Z." heute vormittag zu der Meinung, daß Graf Hertling das ihm angebotene Kanzleramt nicht annehmen werde. Graf Hertling setzte heute morgen die gestern begonnenen Besprechungen mit mehreren Abgeordneten fort und empfing die Abgeordn. Dr. Stresemann, Trimborn und Fischbeck.

T.U. **Berlin**, 30. Okt. Zur Kanzlerkrise schreibt das „Berliner Tageblatt": Die Kandidatur Hertlings, die eine sympathische Aufnahme allein beim Zentrum gefunden hat, hat von Stunde zu Stunde weniger Aussicht auf Verwirklichung. In parlamentarischen Kreisen spricht man bereits mit Bestimmtheit von einer neuen Kandidatur und zwar der des Grafen Posadowsky, der den Vorteil hätte, daß er die Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten in einer Person versehen könnte. Nach der „B. Z." ist der frühere Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Batocki, der bis jetzt an die Front Dienst getan hat, in Berlin eingetroffen.

* * *

Parlament und Krone.

T.U. **Berlin**, 31. Okt. Wie der „Lokal-Anzeiger" aus parlamentarischen Kreisen hört, besteht die Absicht, bei den interfraktionellen Besprechungen, die heute im Laufe des Nachmittags stattfinden werden, einen Beschluß dahin herbeizuführen, der die Reichsmehrheit nicht für befugt erachtet, in die Rechte der Krone einzugreifen und ihre Vorschläge über die Person des Reichskanzlers zu machen.

* * *

Der Inhalt der Wahlrechtsvorlage.

Die preußische Wahlrechtsvorlage ist, wie der „Vorwärts" hört, nunmehr vom Staatsministerium fertiggestellt worden. Sobald sie die königliche Unterschrift erhalten hat, wird sie dem Abgeordnetenhause unverzüglich zugehen. Es handelt sich um drei getrennte Vorlagen, von denen eine die Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten, die zweite die Zusammensetzung des Herrenhauses betrifft, während die dritte das Budgetrecht des Herrenhauses erweitern. Ein zusammenfassendes Mantelgesetz für die drei Vorlagen wird nicht eingebracht werden. Ebenso wird ein Gesetzentwurf, der die generelle Neueinteilung der Wahlkreise festsetzt, nicht eingebracht werden. Vorgesehen ist nur die Schaffung eines zweiten Abgeordneten für einige besonders große Wahlkreise, die bisher nur einen Abgeordneten wählten. Hierdurch würde sich die Zahl der Mandate um 12 vermehren.

Was den Inhalt der Wahlrechtsvorlage anbetrifft, so wird sie das gleiche Wahlrecht vorsehen. Dieses soll jedoch geknüpft sein an eine mehrjährige Staatsangehörigkeit und eine verlängerte Aufenthaltsdauer am Wohnort zur Zeit der Wahl.

*

Ein Arbeiterführer im Herrenhaus.

Mit dem Vorsitzenden des christlich-nationalen Arbeiterkongresses Generalsekretär Stegerwald zieht der erste Arbeiterführer in das preußische Herrenhaus ein. Mit der Berufung dieses Arbeitervertreters wird der erste Schritt zur Erfüllung der Verheißung in des Kaisers Osterbotschaft gemacht: „Das Herrenhaus wird den gewaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht werden können, wenn es in weiterem und gleichmäßigerem Umfange als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer in seiner Mitte vereinigt." — Die Berufung des Herrn Stegerwald in das Herrenhaus ist ein kleiner, sehr kleiner Anfang zur Verwirklichung dieser Zusage. Er ändert an der Zusammensetzung des Herrenhauses ebenso wenig irgend etwas wie der Klempnermeister Plate in Hannover, der 1911 zu Kaisers Geburtstag den erlauchten edlen und geehrten Herren des preußischen Herrenhauses beigesellt wurde, als erster Vertreter des Handwerks. Die Berufung eines einzigen Arbeitervertreters in das Herrenhaus gerade in dem Augenblick, da dem Landtag eine Vorlage zur völligen Umgestaltung des Herrenhauses zugehen soll, eröffnet wenig erfreuliche Aussichten, daß wirklich eine Reform zustandegebracht werden soll, und nicht bloß ein Flickwerk. lc.

Herford und Minden-Ravensberg.

31. Oktober.

Das Werk eines Herforders in Holland.

Aus Maastricht wird uns geschrieben: Zu herzlichem Dank ist die Stadt Maastricht Herrn Köster, Architekt aus Herford, der z. Zt. die Tabakfabriken der Firma Gebr. Philips hier baut, verpflichtet. Herr Köster hat die Pläne zu einem Monument, welches als Opferstock für die Armen der Stadt Maastricht dienen soll, ersonnen und angefertigt, dann hat er gütige Geber gesucht, die die Kosten für die Ausführung spendeten, und darauf hat Herr Koster dieses Monument der Stadt als Geschenk angeboten. Das Monument, welches an der Maasbrücke aufgestellt wurde, besteht aus einem wuchtigen Unterbau aus belgischem Granit mit der Inschrift: „God behoede ons land voor oorlog, 1917"; befestigt ist darauf eine handgeschmiedete eiserne Kassette mit der Aufschrift „Voor de Armen". Vor einigen Sonntagen ist dieser Opferstock nun in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters van Oppen, des Gemeinderats, einiger Autoritäten und einer großen Anzahl Bürger der Stadt feierlichst enthüllt worden. Herr Architekt Köster übergab das Monument dem Herrn Bürgermeister van Oppen, und bat es, in guten Schutz und Schirm zu nehmen. Der Herr Bürgermeister nahm das Geschenk an, und hielt eine Ansprache, aus der wir folgendes entnehmen:

Bevor wir zur Enthüllung von diesem Opferstock übergehen, sei es mir erlaubt an erster Stelle ein Wort des aufrichtigen Dankes zu richten an den Herrn Köster, der gesorgt hat, daß dieser Stein hier aufgerichtet wurde, der wenig Mühe noch Kosten gescheut hat, um diesen Stein aufzurichten, und ihn dann der Gemeinde Maastricht anzubieten.

Ich übernehme dieses Geschenk namens der Stadt Maastricht und gebe Ihnen die Versicherung, mein Herr Köster, daß Sie eine Tat verrichtet haben, die durch die Gemeinde Maastricht hoch bewertet soll werden. Die Gemeinde Maastricht doch hat sich gleich wie ganz Niederland, besonders in dieser traurigen Zeit zu kennen gegeben als eine Stadt, wo die christliche Opferwilligkeit in Ehren gehalten, wo viel Armut gelindert worden ist, aber wo auch, wieviel auch schon getan wird, um seine bedürftigen Mitmenschen zu helfen, doch noch stets Gelegenheit übrig bleibt, um zu weiterer Liebestätigkeit anzuspornen. Möge dieser Stein für unsere notleidenden Mitbürger reiche Früchte abwerfen, dann soll das sicher für Sie die schönste Genugtuung sein, welche Sie, und Allen, welche mit Ihnen mitgewirkt haben, erlangen können.

Meine Damen und Herren! Als uns vor einiger Zeit das Angebot gemacht wurde, um hier in unserer Gemeinde einen Opferstock aufzurichten, haben Bürgermeister und Wethouders gemeint, dieses Angebot annehmen zu müssen, nicht weil sie dieses Geschenk als ein Mittel betrachteten, um den Einwohnern noch mehr Geld aus der Tasche zu jagen, sondern um jedermann die Gelegenheit zu bieten, um auch ohne dazu durch Blumen- und Bändchen-Verkauf angehalten zu werden, eine Kleinigkeit zu opfern zur Unterstützung für die Aermsten unter uns.

Maastricht nimmt, ich sagte es schon vorhin, auf dem Gebiete der Liebestätigkeit einen vornehmen Platz ein. Besonders in der gegenwärtigen Zeit hat unsere Stadt die Liebestätigkeit hoch gehalten. Erinnern Sie sich noch, als vor 3 Jahren über dieselbe Maasbrücke in den ersten Tagen von dem unglücklichen Weltkrieg der lange, traurige und endlose Zug von Flüchtlingen von allerlei Nationalisten zog, um Heil und Stütze bei unserer Bevölkerung zu suchen? Wissen Sie noch, wie damals Arm und Reich sich aufmachten, um jeder nach eigener Kraft zu helfen, wo geholfen werden konnte. Wie jeder gab, was eben möglich war, wie am Maastrichter Bahnhof und einer Anzahl

---

Mit „Möwe" und „Geier" ran an den Feind.

Die zweite „Möwe"-Reise.

Den Erlebnissen des Obersignalgasten Gustav Rohra nacherzählt von Friedrich Trück.

2) (Nachdruck verboten.)

Natürlich hatten wir nicht den Schimmer von einer Ahnung, was mit uns los war. Wir konnten uns allerdings wohl denken, daß die „Möwe„ noch nicht „verpensioniert" war, aber daß wir noch einmal berufen sein sollten, unseren Feinden und namentlich dem olen Englischmann so viele Kästen mit wertvoller Ladung „aftosugen", daran dachten wir nicht. So'n bischen langweilig wurde es ja allmählig, denn vielen von uns brannten die Sehnsucht nach Taten im Herzen.

Es war ein trüber, regnerischer Tag. Die Nebel brauten über dem Wasser und kein Mensch von uns dachte an Fahrt. Wir waren das Liegen im Hafen leidlich satt, denn wenn man einmal einen lustigen Möweflug mitgemacht hat und seit Jahren immer wieder hinausgezogen ist, dann taugt das Hafenleben nichts. Da kam plötzlich von höherer Stelle das Kommando: „Klar zum Manöver!"

Die Arbeiter gingen von Bord — alle Mann der „Möwe" standen auf Manöverstation — die Leinen wurden losgeworfen und langsam fuhr das Schiff, stolz wie Oskar, durch den Hafen.

Wir dachten uns: das ist wenigstens einmal eine kleine Abwechslung, mann kommt wieder ein bischen draußen aufs Wasser.

Denn selbstverständlich dachte niemand von uns daran, daß aus dem Manöver eine niedliche Reise werden würde, die in Feindesländern grimmige Wut, in Deutschland, oder vielmehr von Hamburg bis Bagdad, helle Begeisterung erregen würde, eine Reise, die unseren Feinden so viele Opfer und uns neben Arbeit und Gefahren so viel Vergnügen verschafft hat.

Aber es ging immer weiter. Die Entfernung von der lieben Heimat wurde immer größer, wir sahen die letzten Umrisse des Landes verschwinden — um uns herum lag das offene Meer.

Ich stand auf meinem Posten als Obersignalgast, denn ich hatte gerade Wache auf der Brücke. Unser geliebter und hochverehrter Kommandant, Burggraf zu Dohna, stand mit seinem Offizierstabe selbstredend auch auf der Brücke. Sein Gesicht strahlte förmlich in freudiger Erregung. Ich dachte, wenn ich wüßte was unser Kommandant weiß!

Scharf und kurz ertönte das Kommando: „Leinen klar an Backbord!" Da nämlich unsere Pinasse noch achteraus geblieben war, um Befehle zu vermitteln, sollte sie an Bord geheißt werden. Es kam auch gleich darauf das Kommando: „Pinasse klar zum Heißen!"

Da wußten wir Bescheid: die Fahrt war von längerer Dauer.

Die Nacht brach herein — regnerisch, stockfinster. Einige Vorpostenboote kamen uns entgegen. Ich gab die Erkennungssignale ab. Ich dachte: „Wann sehen wir uns wieder?"

Wir fuhren mit Volldampf. Die „Möwe" lief ganz großartig, das Schiff verdient tatsächlich seinen schönen Namen. Bald darauf passierten wir schon unsere Sperre und kamen in feindliches Gewässer.

Für uns ging nun der Krieg wieder einmal an.

Die See gebärdete sich toll, es war stürmisch und bitterkalt. An Deck wurden noch Arbeitsdienste gemacht, alles wurde aufgeklart und jedes hübsch an seinen Ort gelegt, um „rein Schiff" zu haben.

Kriegsposten zogen auf, jeder ging auf seine Station, Wir hatten unsere vier Stunden Wache zu schieben und scharf Ausguck zu halten, besonders der Mann im Utkiek am vorderen Mast.

Eine ungeheure Spannung hatte uns ergriffen. Wir freuten uns bannig, daß es nun wieder hieß: „Ran an den Feind! Gegen England!"

Ich hatte eine Kriegswache auf der Signalstation und etwas Zeit, meinen Gedanken nachzuhängen. Sie wendeten sich dem namenlosen Elend zu, das England, das tausendmal verfluchte, über die ganze Welt gebracht hat. Wie viele meiner lieben Kameraden ruhten schon im kühlen Wellengrabe oder in Feindesland. Nun sollte es dem neidischen John Bull, den schändlichen Baralongländern, durch uns wieder aus Leder gehen. Kommt nur ran, wir sind gewappnet!

Es war verschärfte Kriegswache an Bord. Das will heißen, die Freiwache durfte sich nicht ausziehen, sondern mußten angezogen in ihren Hängematten liegen.

Wir hielten scharf Ausguck mit unseren Nachtgläsern, aber auch die bewaffneten Augen konnten die Dunkelheit kaum durchdringen. Hin und wieder blitzten einige Landfeuer auf und zogen kilometerlange rötliche Streifen über die wogenden Fluten. Da lag die norwegische Küste, — ein Land des Friedens.

Als die Ablösung kam, ging ich ins Logis, um mich zu stärken und die starren Glieder aufzuwärmen. Denn die Brise war selbst für einen Seemann ziemlich frisch. Als ich ins Logis kam, war ich zunächst geblendet von dem Licht und stolperte über den nächsten Kriegswächter, der auf seiner Hängematte lag. Es war mein lieber Kamerad Ede, wie sein Name besagt, natürlich ein Berliner mit jenen Eigenschaften, die den Spreeathener in der ganzen Welt bekannt gemacht haben. Edes schlagfertiger Humor hat uns häufig das Herz erfrischt und deshalb sei ihm hier ein Denkstein gesetzt. Seine stehende Redensart ist: „Icke muß det doch wissen, icke bin doch selbst Berliner." Aber er ist kein Seebär von Beruf was wir sehen werden.

In diesen ersten Stunden der Seefahrt hatte Ede der Humor im Stich gelassen, er hatte nichts zu „verkoofen". Er brachte Aegir dem Herrn der Fluten, das ihm gebührende Opfer.

Die See briste immer mehr auf. Die Wellen gingen hoch über Deck und das Wasser floß ins Logis.

Ede war naß wie eine Katze und konnte nicht mehr bis drei zählen. Kreidebleich lag er da und stöhnte Stücke so dick wie ein Balken.

Im Wohnraum sah es böse aus. Das ganze Backgeschirr war koppheist gegangen und lag an Deck wirr durcheinander. Ein Glück, daß es kein Porzellan war.

Verschiedene Kameraden, die der stürmischen See nicht widerstehen konnten, lagen auf den Bänken oder an Deck und waren krank. Man sah viele Seeleichen.

Das Schiff holte von Stunde zu Stunde mehr über — es war ein ernster Sturm. Das war aber gerade das Wetter, das wir gebrauchen konnten, um an dem Engländer vorbeizukommen. Wir konnten also Glück haben.

Ich versuchte zu schlafen, aber es war mir nicht möglich. Die Spannung in mir war zu groß.

Ungefähr zwei Stunden mochte ich dösend gelegen haben, da kommt mein Freund Tetje, — er wird ebenfalls dem Leser im Laufe meines Garns noch näher bekannt werden —, der als Läufer an Deck auf Posten stand und erzählte mir:

„Minsch, da is dicke Luft! Ein englischer Hülfskrüzer in Sicht, dem wült wie einen bipuhlen."

Wir alten Fahrensleute waren auf einen lustigen Strauß gefaßt und kampfbereit. Nur die Seeleichen hatten unser Mitleid, denn ihnen entging die schöne Gelegenheit, am Kampfe mit dem Engländer teilzunehmen.

Ich weckte meinen Freund Ede und sagte:

„Komm ran, oller Junge, jetzt hebben us die Engländer beim Wickel!"

Aber Ede drehte sich auf die andere Seite und stöhnte:

„Ach wat, Engländer! Icke bin so schonst dot!"

(Fortsetzung folgt.

von Häusern und Lokalen dieser Stadt, hunderten, ja tausenden, dem Beispiel des barmherzigen Samariters zufolge, ohne Unterschied von Landart oder Glaube, eine liebreiche und trostvolle Verpflegung fanden?

Bei all den Greueln vor dem Kriege ist es ein Lichtpunkt, daß diese unheilvolle und grausame Zeit besonders Gelegenheit bietet, seine edlen Gesinnungen von Nächstenliebe zu äußern, dieses zu zeigen, ist eine den größten Tugenden gegenüber den bedürftigen und leidenden, den kranken und verwundeten Mitmenschen.

Und mögen wir uns dann nicht abfragen, ob es nicht Gottes Wille ist, daß wir Niederländer, daß wir Maastrichter, gerade durch die von uns bewiesene Gastfreundschaft und Nächstenliebe, bis jetzt von diesem Kriege verschont geblieben sind. Daß wir die ringsum und schon mehr wie 3 Jahre ununterbrochen und fortdauernd, noch auf diesem Augenblick in der Ferne Gedonner und Gedröhne von der Kriegs-Geschütze deutlich hörend, noch ruhig und friedsam uns auf diesem gesegneten Platze der Erden in Sicherheit fühlen dürfen. Wenn auch in Sicherheit, fühlen wir doch die Folgen von dem Kriege und vornehmlich die minder Bemittelten leiden viel und bitter in dieser Zeit. Jede Tat, die darin Verbesserung bringt, oder zu bringen versucht, müssen wir würdigen

über diesen Stein kritisiert wurde, sie sollen ihr Urteil ändern, und dieses hoffen Viele mit mir, sobald sie sehen werden, welche gute Resultate dieser Stein für die Armen von Maastricht bringen wird.

Und jetzt, meine Damen und Herren, halte ich den Augenblick gekommen, um die Enthüllung dieses Opferstockes vorzunehmen. Lassen wir uns jetzt nicht vergebens anspornen um Folge zu leisten an den schweigenden Versuch, an die Bitte, die auf dieser Opferbüchse geschrieben steht. Gebt, gebt jeder der hier vorbeigeht etwas für die Armen. In dieser Zeit der Not kann nicht genug gegeben werden. Denket an die Worte des großen Meisters „Was ihr an den Geringsten der Meinen getan habt, das habt ihr mir getan. Die den Armen geben, sollen in Ewigkeit keinen Mangel leiden". Und möge dann durch reichliche Gaben, welche den Armen zu Teil werden, die warme Bitte „God behede ons Land voor vorlog" (Gott behüte unser Land vor Krieg), welche wir auch zu der unserigen machen, in Erfüllung gehen.

Mit dieser Bitte erkläre ich diesen enthüllten Stein, wovon der Schlüssel an den Vorsitzenden des Armenrates soll ausgehändigt werden, nun als Eigentum der Gemeinde, und ersuche ich Sie, meine Damen und Herren, bevor wir uns von diesem Platze entfernen, meinem Beispiel zu folgen, und eine erste Opfergabe in diesen Stein zu legen."

Am Abend des Enthüllungstages lieferte der Opferstock die stattliche Summe von 325 Gulden ab.

Herr Köster hat dieses edle Geschenk nicht nur in uneigennütziger Weise der Stadt Maastricht dargeboten, er hat auch erheblich dazu beigetragen, daß dem Opferstock diese schöne Summe einverleibt wurde.

Alle größeren Zeitungen unseres Landes haben das Bestreben des Herrn Köster gewürdigt. Wie Herr Köster in seiner Ansprache richtig betonte, haben die unteren Schichten der Bevölkerung durch den Krieg, auch in unserem Lande, sehr gelitten, und ist viel Armut eingetreten.

Wir schließen uns den weiteren Worten des Herrn Köster gerne an: „Wenn der Opferstock dazu beiträgt, daß nur wenige Tränen getrocknet werden, dann ist mein Wunsch erfüllt."

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Ulan Gustav Winter, ältester Sohn des Landwirts Heinrich Winter, Lockhauserstr. 116 wohnhaft, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

g. **25jähriges Werkmeister-Jubiläum.** Der jetzt im Felde stehende Werkmeister Friedr. Gieselmann konnte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Aug. Linkmeyer jr. zurückblicken. Vom Magistrat der Stadt wurde ihm ein Ehren-Diplom und von der Firma ein Sparkassenbuch mit einem namhaften Geldbetrag überreicht. Möge der Jubilar gesund aus dem Kriege heimkehren.

= **Wer braucht die Schnellzugs-Zuschläge nicht zu entrichten?** Die Ergänzungsgebühr ist von folgenden Personen und Angehörigen von im öffentlichen Verkehr stehenden Vereinigungen nicht zu zahlen: 1. Mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen, mittellose Zöglinge und Pfleglinge der öffentlichen Blinden- und Taubstummenanstalten, epileptische Kranke usw.: bei Reisen zur Aufnahme in Anstalten und beim Wiederaustritt aus derselben. 2. Angehörige der in Deutschland ansässigen weltlichen und geistlichen Vereine und Genossenschaften in Ausübung freier Liebestätigkeit. 3. Deutsche Kriegsteilnehmer, und zwar die vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz unterstützten Mitkämpfer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71, sowie des gegenwärtigen Krieges bei Reisen zum Besuch von Kurorten oder zur Aufnahme in ein Krieger-Erholungsheim. 4. Angehörige deutscher Kriegsteilnehmer zu Besuchsreisen erkrankter Krieger oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener Krieger. Die nach den Vorschriften der Militär-Eisenbahnordnung zu Schnellzügen geltenden Militärfahrausweise (Militärfahrscheine und Militärfahrkarten) sind gleichfalls von der Abgabe befreit. Bemerkt sei noch, daß an Kinder mit Fahrkarten zum halben Preise Ergänzungskarten zum halben Preise der für Erwachsene zu zahlenden Ergänzungsgebühr ausgegeben werden.

= **Wechsel in der Leitung des Städt. Lyzeums.** Der Direktor des Städt. Lyzeums Dr. Hegenwald hat seine Entlassung aus dem städt. Dienst nachgesucht, da er zum Direktor des Lyzeums in Bielefeld gewählt worden ist und die Wahl angenommen hat.

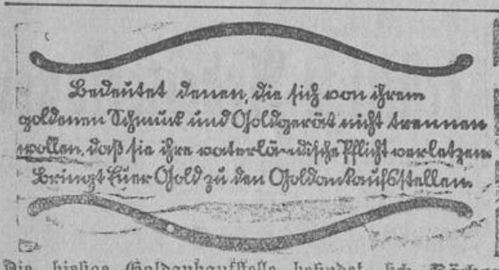
= **Der Unterricht in den Schulen.** Das Prov. Schulkollegium hat bestimmt, daß zur Ersparung von Licht und Heizung der Unterricht in dem bevorstehenden Winterhalbjahr auf fünf Tagesstunden beschränkt und auf den Vormittag gelegt wird. In der Zeit der kürzesten Tage, also ungefähr vom 15. November bis zum 15. Februar, würde demgemäß der Unterricht nicht vor 8½ Uhr, gegebenenfalls noch etwas später, zu beginnen haben. An Orten mit mehreren höheren Lehranstalten ist eine Uebereinkunft zu möglichst einheitlichem Verfahren zu treffen. Bemerkt wird besonders, daß hierbei nicht ausschließlich die technischen Fächer in Mitleidenschaft gezogen werden sollen; ihnel besondere Schädigung können auch wissenschaftliche Fächer den Ausfall tragen helfen, wenn etwa in wöchentlichem Wechsel bald dieses, bald jenes Fach eine Stunde abgibt. Doch kann es unter den gegebenen Umständen keinem Bedenken unterliegen, wenn in geeigneten Fällen ein wissenschaftliches Fach auch dauernd eine Wochenstunde verliert.

= **Tabakähnliche Waren.** Gemäß einem Beschlusse des Bundesrats vom 27. d. Mts. unterliegt vom 1. November ab die Herstellung von Waren aus tabakähnlichen Stoffen ohne Mitverwendung von Tabak, die als Ersatz für Tabak in den Handel gebracht wauden sollen (tabakähnliche Waren), den Vorschriften des Tabaksteuergesetzes. Auch ist von tabakähnlichen Waren, die als Ersatz für tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse dienen sollen, die Zigarettensteuer und der Kriegsaufschlag zu entrichten. Zur Herstellung tabakähnlicher Waren dürfen vom 1. November ab nur die in der Beilage zur Tabakersatzstoffordnung aufgeführten Stoffe verwendet werden. Herstellern derartiger Waren ist dringend zu empfehlen, sich unverzüglich beim zuständigen Hauptamt zu erkundigen, ob und unter welchen Voraussetzungen ihnen die weitere Herstellung vom genannten Zeitpunkt ab gestattet werden kann.

la. **1407 Kinder im Landkreise Herford untergebracht.** Man schreibt uns: Im Landkreise Herford sind während des vergangenen Sommers 1407 Kinder aus Industriegegenden in Familien untergebracht gewesen. Die Zeit der Unterbringung schwankt zwischen 1 bis zu 7 Monaten, die Gewichtszunahme der Kinder von durchschnittlich 5 bis zu 15 Pfund; in einigen Fällen sind noch höhere Gewichtszunahmen, bis zu 21 Pfund festgestellt worden. Im Allgemeinen hat sich die Einrichtung bewährt, wenn auch hier und da Fehlgriffe bei der Auswahl der Kinder vorgekommen sind, und wenn auch leider, trotz eindringlicher Warnungen nicht vermieden worden ist, daß die Eltern oder sonstige Angehörige der Kinder durch Hamsterbesuche die Pflegeeltern und die Nachbarschaft belästigten. Jedenfalls muß den Familien in Stadt und Land, welche diese Kinder aufgenommen haben, und den Pfarrern, Lehrern und sonstigen Personen, die sich um die Unterbringung und Beaufsichtigung, sowie die Beschulung bemüht haben, herzlicher Dank ausgesprochen werden für ihre Hilfsbereitschaft.

= **Herforder Weihnachtsliebesgaben.** Unter Leitung des Ersten Bürgermeisters Busse fand gestern im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine Besprechung statt über die Sammlung von Weihnachtsliebesgaben für das Heer. Sämtliche Anwesenden waren der Ueberzeugung, daß die Bürger der Stadt Herford auch in diesem Jahre alles tun werden, um unsern kämpfenden Brüdern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß jeder nach seinem Können es als Ehrenpflicht ansieht, dazu beizutragen, daß die Sammlung so reichhaltig wie möglich ausfällt.

= **Konzert.** Auf das heute abend im Brinkmann'schen Saale stattfindende Konzert sei auch an dieser Stelle hingewiesen.



Die hiesige Goldankaufstelle befindet sich **Bäckerstraße 31** und ist jeden **Donnerstag von 3—5 Uhr** geöffnet.

Ein vierfacher Mord.

T.U. **Oberhausen,** 30. Okt. Hier ermordete der 32 Jahre alte Bergmann Karl Angenendt die Ehefrau Maria Merec, deren 2 und 4 Jahre alten Kinder, sowie sein eigenes 8jähriges Töchterchen. Der Mörder wurde verhaftet. Er hatte mit der Ermordeten, deren Mann im Felde steht, ein Liebesverhältnis.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford

Heringe.

In der **Städtischen Verkaufsstelle Bäckerstraße** werden **Heringe, das Pfd. zu 42 Pfg.,** in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am **Donnerstag, den 1. November 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—468 von 8—9 Uhr vorm.; Nr. 469—1009 von 9—10 Uhr; Nr. 1010—1484 von 10—11 Uhr; Nr. 1485—1916 von 11—12 Uhr; Nr. 1917—2384 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 2385—2862 von 4—5 Uhr; Nr. 2863 bis 3283 von 5—6 Uhr; Nr. 3284—3785 von 6 bis 7 Uhr.

Am **Freitag, den 2. November 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3786—4216 von 8—9 Uhr vorm.; Nr. 4217—4648 von 9—10 Uhr; Nr. 4649—5179 von 10—11 Uhr; Nr. 5180—5539 von 11—12 Uhr; Nr. 5540—5899 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 5900—6252 von 4—5 Uhr; Nr. 6253 bis 6716 von 5—6 Uhr; Nr. 6717—7184 von 6 bis 7 Uhr.

Am **Sonnabend, den 3. November 1917,** an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7185—7688 von 8—9 Uhr vorm.; Nr. 7689—8182 von 9 bis 10 Uhr; Nr. 8183—8614 von 10—11 Uhr; Nr. 8615 bis 9000 von 11—12 Uhr; Nr. 9001—9396 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 9397—9756 von 4—5 Uhr; Nr. 9757—10 144 von 5—6 Uhr; Nr. 10 145 bis 10 586 von 6—7 Uhr.

Es wird auf die Lebensmittelkarte für je 3 Personen 1 großer Hering abgegeben. Das Geld ist **abgezählt** bereitzuhalten.

Herford, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Stroh für Pferde.

Wir erhalten voraussichtlich eine kleine Menge Stroh zugewiesen. Dieses Stroh ist nur für Tierhaltungen solcher Betriebe bestimmt, die für die Kriegswirtschaft von besonderer Bedeutung sind. Betriebe, die hiernach Anspruch haben, wollen bei uns einen schriftlichen Antrag einreichen. In diesem Antrage ist der Strohvorrat und die Anzahl der Pferde, für welche Stroh beantragt wird, anzugeben.

Herford, den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Zucker.

Die in der vergangenen Woche ausgegebenen Zuckermarken haben diesesmal nur einen Wert von je 200 Gr.

Herford, den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 30. Oktober 1917 wurden bei uns angemeldet:

Als gefunden: Mehrere Portemonnaies und Geldbeträge, 3 Regenschirme, 1 goldener Ring, 1 Herren-Gummimantel.

Als verloren: Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1 braunlederne Knabenmütze, 1 goldene Kette.

Als zugelaufen: 1 Hund (Dobermann), 1 Hähnchen.

Herford, den 30. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Jagdgenossenschaft Herford.

Gemäß des § 8 des Gesetzes vom 4. Juli 1905, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, liegt der Verteilungsplan der Jagdpachtgelder für das Jahr 1917 vom 1. November d. Js. ab 14 Tage lang in der Kämmereikasse während der Kassenstunden zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Einsprüche gegen den Verteilungsplan sind binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei mir anzubringen.

Herford, den 29. Oktober 1917.

Der Jagdvorsteher:

Busse, Erster Bürgermeister.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden **Donnerstag, den 1. Nov. 1917, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr** ausgezahlt:

Zahlungsliste	Nr.	1 bis 800	am Schalter	1
"	Nr.	801 bis 1600	am Schalter	2
"	Nr.	1601 bis 2400	am Schalter	3
"	Nr.	2401 bis 3200	am Schalter	4
"	Nr.	3201 bis 4000	am Schalter	5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem Tage u. an den Empfangsberechtigten selbst.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 29. Oktober 1917.

Kämmereikasse.

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden sämtlich am **Donnerstag, d. 1. Nov. 1917,** von **3—6 Uhr nachmittags, ausgezahlt.**

An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützungen statt.

Herford, den 29. Oktober 1917.

Kämmereikasse.

Der Schenk von Erbach.

Von Paul Heyse.

Das war der Schenk Herr Eberhard
von Erbach im Odenwalde,
der sprach zu seiner lieben Frau:
„Den Vogel fangen wir balde.

Mein hoher Gönner, der Erzbischof,
ließ mir die Botschaft sagen,
man höre die Sächsische Nachtigall
im Frankengaue schlagen.

Da will ich hin und will ihn fahn,
den Ketzer, den Doktor Luther,
dazu verhelfe mein Heiland mir
und seine heiligste Mutter!

Und hab ich die Hand erst über ihm,
dem reißenden Hund der Höllen,
so leg ich ihm einen Maulkorb an,
der wehrt ihm Beißen und Bellen."

Herr Eberhard sich schwang aufs Roß
mit seinem Troß zur Stunde,
und als sie kamen nach Franken hinein,
da forschten sie in die Runde.

Ein Wirtshaus an der Straße lag,
da haben sie Kunde vernommen,
der Doktor werd' am Morgen früh
des Wegs von Wertheim kommen.

Herr Eberhard, der lobte Gott,
gab Weisung seinen Knechten
und schuf, daß sie eine Kanne Weins
ihm auf die Kammer brächten.

Er wollt ein Stück der langen Nacht
im Wachen und Beten vollbringen,
auf daß ihm ließe der gnädige Gott
den großen Fang gelingen.

Und wie er wandelt auf und ab
bei seines Lämpleins Glimmen,
hört er im Nachbarkämmerlein
ein geistlich Lied anstimmen.

Das klang so freudig, stark und mild
und war so lieblich gesetzet;
nie hatte den Schenk Herrn Eberhard
ein Singen mehr ergötzet.

Das klang so tröstlich, fest und fromm,
voll seligem Vertrauen;
nie tät den Schenk Herr Eberhard
ein Singen mehr erbauen.

Und als verklungen der letzte Ton,
der Schenk sprach „Amen" leise;
da hub es drin zu beten an,
erbaulich gleicherweise.

Das klang, wie wenn ein trotzig Herz
der List des Erbfeinds spotte;
das klang, wie wenn ein zagend Herz
sich flüchte zu seinem Gotte.

Das klang so treu und glaubensstark,
um Tote zu beschwören;
nie hat der Schenk Herr Eberhard
so kräftig beten hören.

Und als der Beter „Amen" sprach,
da widerhallts mit Machten;
Herr Eberhard stieß auf die Tür,
seinen Nachbar zu betrachten.

Der trug ein schlichtes Reitergwand,
ohn sonderliches Zeichen;
er mochte mit seinem tapfern Blick
einem fahrenden Junker gleichen.

Doch wie ihn lud Herr Eberhard,
Zwiesprach mit ihm zu halten,
da spürt er wohl in dem schlichten Mann
eines höhern Geistes Walten.

Sie sprachen von Gott und Gotteswort,
von Menschenwerk und Sünden.
Wie wußte das fahrende Junkerlein
das Wort der Schrift zu künden!

Sie sprachen so freudig die ganze Nacht,
die Knechte schliefen indessen.
Herr Eberhard hat sein großes Werk
und selbst das Trinken vergessen.

Doch als am Morgen kräht der Hahn,
er mußte sich wohl besinnen.
Er sprach: „Wie habt Ihr mich erlabt!
Nun treibt es mich von hinnen.

Dem Doktor Luther, dem Antichrist,
will ich den Weg verlegen,
doch da Ihr seid ein heil'ger Mann,
gebt mir zum Werk den Segen." —

„So Ihr nicht mehr zu schaffen habt,
das könnt Ihr näher finden.
Auf den Ihr fahndet, er steht vor Euch,
Ihr mögt ihn greifen und binden."

Da stürzten dem Schenk Herrn Eberhard
die Tränen über die Wangen.
„Euch wollt ich fahen, barmherz'ger Gott!
Nun habt Ihr mich gefangen.

Nun nehmet mich vollends in Eure Haft
auf immer mit Seel und Leibe
und folget mir auf mein festes Schloß
zu meinem treuen Weibe.

Hilf Himmel! Was wird der Erzbischof,
mein hoher Gönner, sagen,
hört er die Sächsische Nachtigall
im Odenwalde schlagen!"

Herford, den 31. Oktober 1917.

Nachruf!

Weitere zwei Arbeiter von uns sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

Der Landsturmmann

Dietrich Bartling

aus Lippinghausen

hat am 22. Juli 1917 auf dem östlichen Kriegsschauplatze den Heldentod erlitten, während

der Unteroffizier

Karl Krämer

aus Herford am 16. Oktober 1917 im Westen einer Granatsplitter-Verletzung erlegen ist.

Bartling ist im Jahre 1890, Krämer im Jahre 1908 bei uns eingetreten.

Beide Dahingeschiedene waren bis zu ihrer Einberufung bei uns tätig. Wir haben dieselben während ihres Hierseins als zuverlässige und fleißige Arbeiter schätzen gelernt, denen wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Gebrüder Uekermann.
Brauerei zum Felsenkeller b. Herford.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 27. September 1917 werden die Viehmärkte in Minden auch für den Monat November 1917 aufgehoben.

Wegen der späteren Viehmärkte werden noch besondre Bekanntmachungen peröffentlich werden.

Minden, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bezug der Kartoffeln aus dem Landkreise.

Die Einwohner der Altstadt, Neustadt und Neustädter Feldmark können die Bezugsscheine heute, morgen und übermorgen abholen.

Bis Freitag, den 2. November ds. Js. abends 6 Uhr, nicht abgeholte Bezugsscheine verfallen.

Herford, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 1. Nov. 1917 beginnenden Abendkursus in der Münterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 1. Nov. 1917 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 2 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unbefriedigendes Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Moderisieren aller Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 22. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der

Turnhalle am Wilhelmsplatz

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 1. November 1917

nachm. von	1—2	Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	8761—9612
„ „	2—3	„ „ „ „ „ „ „ „	9613—10586
„ „	3—4	„ „ „ „ „ „ „ „	1—721
„ „	4—5	„ „ „ „ „ „ „ „	722—1484
„ „	5—6	„ „ „ „ „ „ „ „	1485—1916

Am Freitag, den 2. November 1917

nachm. von	1—2	Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	1917—2600
„ „	2—3	„ „ „ „ „ „ „	2601—3283
„ „	3—4	„ „ „ „ „ „ „	3284—4000
„ „	4—5	„ „ „ „ „ „ „	4001—4720
„ „	5—6	„ „ „ „ „ „ „	4721—5467

Am Sonnabend, den 3. November 1917

nachm. von	1—2	Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr.	5468—6072
„ „	2—3	„ „ „ „ „ „ „	6073—6680
„ „	3—4	„ „ „ „ „ „ „	6681—7436
„ „	4—5	„ „ „ „ „ „ „	7437—8182
„ „	5—6	„ „ „ „ „ „ „	8183—8760

An diesen Nachmittagen von 1—6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Hilfsdienstmeldestelle
Arbeitsamt.
Waisenhausstr. 1.
Es werden gesucht:
Mehrere hilfsdienstpfl. Kaufleute, Haus- und Küchenmädchen sofort u. zum 1. Januar.

Bin Cassakäufer
waggonweise
für jedes Quantum
Möhren, Zwiebeln, Weiß- und Rotkohl, Kohl- und Runkelrüben, sowie **Klee- u. Wiesenheu.**
August Jörgens,
Landesprodukten,
Recklinghausen, Fernspr. 276.

Festes imprägniertes
Press-Spaltplatten-Leder,
3½—5 Pfd. schwer, 5—6 mm stark u. ca. 55×45 cm groß — 6—8 Paar B. Sohlen u. Absätze. Probeplatte Mk. 13.25 frei Ports u. Verpackung bei Voreinsendung d. Betrages auf Postscheckkonto Leipzig 27201 oder Nachnahme.
Heinrich Langer,
Heidenau-Dresden.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 3. Nov., abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

‚Die Lehren des Weltkrieges für die Zukunft.'

Redner: Herr Professor Dr. Otto Gramzow, Charlottenburg.

Brinkmann's Konzertsaal.

Am Mittwoch, den 31. Oktober 1917, abends 8¼ Uhr:

Konzert

Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg.

Für das Sekretariat eines größeren Werkes, in benachbarter Stadt wird erfahrene

Dame oder Herr

(auch Kriegsbeschädigter) gesucht. Angenehme Vertrauensstellung. Bedingung: völlige Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine.

Gefäll. Angebote unter 1848 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für unser **Essener Werk**

kräftige Arbeiter

aller Art und

kräftige Arbeiterinnen.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse am:

Donnerstag, den 8. Novbr., nachm. von 2 bis 5 Uhr, in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Freitag, den 9. Novbr., vorm. von 9—12 Uhr, in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus";

Freitag, den 9. Nov., nachmittags von 3—6 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen," Steinstr.;

Sonnabend, den 10. Nov., vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lemgo** im Gasthof Wittrock am Markt.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **4. bis 11. November** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31

Aufruf

zur Sammlung von Weihnachtsgaben für das Heer. 1917.

Auch noch ein viertes Kriegsweihnachtsfest feiern zu müssen ist unserm Vaterlande beschieden. Je mehr Feinde ihr Haupt gegen Deutschland erheben, und je gewaltiger ihre Anstrengungen, es niederzuringen, je glänzender die Heldentaten unseres Heeres und je fester unsere Siegeszuversicht, unser Wille, durchzuhalten und unsere Hoffnung auf einen nicht mehr allzufernen deutschen Frieden, um so eindringlicher empfinden wir es als unsere heilige Pflicht und Schuldigkeit, auch in diesem Winter gern gebotene Gaben unseren Feldgrauen draußen im Schützengraben unter den Tannenbaum zu legen und nicht minder willig und treu ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten wie in den vergangenen Kriegsjahren, trotz aller Schwierigkeiten und aller Preissteigerungen hier zu Haus.

Es soll alles ganz in der gleichen Weise geschehen wie im letzter Jahre

Jeder Soldat unseres Heeres im Felde, jeder Verwundete und Kranke in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes mitsamt dem Pflegepersonal soll sein Paket erhalten; wir alle wollen sammeln, mögen wir zum Roten Kreuz, zu dem Vaterländischen Frauenverein, zu einer anderen wohltätigen Vereinigung gehören oder nicht. Die erforderliche Zahl der Pakete ist auch in diesem Jahre eine außerordentlich hohe und stellt an unsere Opferwilligkeit besondere Ansprüche.

Noch immer läßt sich zu einem Durchschnittpreise von 3 Mark ein Jedem wilkommenes Weihnachtspaket zusammenstellen; unter keinen Umständen sollten über 5 Mk. für ein Paket aufgewendet werden. Niemand wende ein, die Beschaffung der Gaben sei inzwischen zu schwierig geworden. Wenn wir auch auf Wollsachen, Fleischwaren und Dauerwurst verzichten müssen, so steht doch noch vieles andere zur Verfügung, z. B. Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Kopfpolster, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, elektrische Lampen, Ersatz-Batterien, Eßbestecke, Löffel, Mundharmonikas, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Marmelade, Fruchtsäfte, Fleischbrühwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, eingemachte Heringe, Rollmops, Räucherfische, Bücher und anderer Lesestoff, Spiele, (Schach, Domino, Halma) usw. Die Beigabe von Weihnachtsgebäck, Schokolade usw. ist von der örtlichen Beschaffungsmöglichkeit abhängig. Feuergefährliche Gegenstände sind unbedingt auszuschließen. Nicht fehlen darf der Name des Absenders und seine Adresse, damit der Empfänger weiß, wem er zu danken hat.

Die **Verpackung** erfolgt wieder am besten in Pappschachteln bis zur Größe einer kleinen Zigarrenkiste, wenn tunlich, in wasserfestes Papier eingeschlagen und gut verschnürt. Das Einnähen in Stoffe ist zu vermeiden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieser Sammlung ein Paket an einen einzelnen bestimmten Soldaten im Heere abzusenden.

Im Bezirk des VII. Armeekorps können schon jetzt die Gemeindebehörden und die sammelnden Vereine alle zusammengekommenen Einzelpakete in festen Holzkisten verpackt an die Hauptsammelstelle für diesen Bezirk, nämlich die **Militärische Versandstelle zu Münster i. Westf. Hafen, B. Wilbrand, Schuppen Nr. 5,** absenden, wo sie spätestens bis zum 18. November eintreffen müssen. Es ist zur Erleichterung der Arbeit dringend erwünscht, mit dem Abtransport dieser Kisten nicht unnötig zu warten, sondern damit zu beginnen, sobald genügend Pakete zum Zusammenstellen von Kisten eingelaufen sind. Auf wenigstens drei Seiten jeder Kiste ist eine Aufschrift oder ein Plakat mit folgendem Wortlaut anzubringen:

Weihnachtsliebesgaben der Heimat.
An die Militärische Versandstelle zu Münster i. W., Hafen, B. Wilbrand, Schuppen Nr. 5.
Absender: ..... Gaben für ..... Mann.
Zeichen und Nr. ..... (wie im Frachtbrief.)

Die Leerstellen sind deutlich auszufüllen. Plakate dieser Art können beim Provinzialverein vom Roten Kreuz in Münster angefordert werden.

In beiden Korpsbezirken sind wegen der Frachtfreiheit Frachtbriefe und Sendungen zu bezeichnen: **„Weihnachtsliebesgaben".** Eilgutsendungen genießen keine Frachsfreiheit.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß die Versorgung der Lazarette im Heimatgebiet mit Weihnachtsliebesgaben nicht von dieser Sammlung berührt wird, sondern wie im vorrigen Jahre Aufgabe dieser Lazarette bleibt.

Karl Prinz v. Ratibor u. Corvey
Oberpräsident der Provinz Westfalen
Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz

Pauline Fürstin zu Bentheim u. Steinfurt
Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens.

Für den Landkreis Herford hat eine von 80 Vertretern aller beteiligten Gemeinden, Ver- eine usw. besuchte Versammlung im Kreishause zu Herford am 24. d. Mts. beschlossen daß außer den für die im Landkreis beheimateten Krieger abzusendenden Paketen auch auf Grund des obigen Aufrufes **namenlose** Pakete gesammelt werden sollen.

Alle Kreiseingesessenen werden gebeten, die Liebesgabensammelstellen und sonstigen Vereinigungen, die sich um die Sache bemühen, durch Hergabe von Paketen tatkräftig zu unterstützen und dabei die Hinweise des Provinzialaufrufes zu beachten. Geschieht dies, dann wird es auch in diesem Jahre gelingen, die vom Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Land und den einzelnen Gemeinden, Liebesgabensammelstellen und Vereinen übernommene Zahl von Paketen rechtzeitig abzuliefern.

Herford, den 26. Oktober 1917.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz.
v. Borries.
Königlicher Landrat.

Steuern und Schulgelder
für das III. Vierteljahr (Oktober-Dezember) 1917 sind vom **2.—15. November,** vormittags von **8—12½ Uhr** zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und keine Zeit versäumen will, der zahle in den ersten Hebetagen.

Herford, den 30. Oktober 1917.

Kämmereikasse.

Junges, sauberes
Mädchen
für ganze Tage zu Kindern sofort gesucht.
Frau Heilgendorf,
Engerstraße 21.

Für **Ziegen** zum **Schlachten** zahle ich die **höchsten** Preise.
Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
sucht
H. Meyer,
Korb- und Rohrmöbelfabrik.

Beschlagnahmefr.; gebrauchte u. neue
Korken
in jeder Grösse kauft zu Höchstpreisen auf Grund der Verordnung vom 25. 9. Nr. Q 1/6. 2/6. 17. K. R. A.
W. Henn,
Korkenfabrik,
Bretten (Baden)
Gegr. 1895. Tel. 31.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Ab. Pr. fr.

Tischler und Kistenschreiner
stellt ein
Heinr. Ludw. Poppenborg
Westf. Fleischwaren- und Konservenfabrik m. b. H.,
Rheda in Westfalen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen gewandten
Hausdiener,
der radfahren kann.
Angenete u. Scholle